

Laibacher Zeitung



Bräunerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, höhere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinstraße Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Der f. f. Landespräsident im Herzogtum Krain hat der Oberin der barmherzigen Schwestern in Laibach, Leopoldine Hoppe, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamtlicher Teil.

Portugal.

Man schreibt aus Lissabon: Die ganze Tätigkeit der portugiesischen Staatsleitung ist gegenwärtig von dem Bestreben beherrscht, auf allen Gebieten der Verwaltung und des politischen Lebens die Nachwirkungen des früheren Ausnahmszustandes zu beseitigen und einen normalen Gang der öffentlichen Angelegenheiten herbeizuführen. König Manuel zeigt sich, wie man vernimmt, von der Erkenntnis durchdrungen, daß nur dieser Weg dem Lande eine bessere Zukunft bringen könne, und sucht durch Gnadenakte auf peinliche Vorgänge der Vergangenheit einen Schleier zu werfen. Die Meinung, daß seine Milde in dieser Hinsicht vielleicht zu weit gehe, scheint nicht von vielen geteilt zu werden. Die Führer der politischen Parteien erblicken vielmehr in diesem Vorgehen ein sehr wirksames Mittel zur dauernden Beruhigung des Volkes. Die verschiedenen Abordnungen, welche in der letzten Zeit im Palais erschienen, gedachten sämtlich in dankbaren Worten der großmütigen Handlungen, mit welchen der König seine Regierung eröffnete. Dieser Empfindung gab auch die Abordnung des Lissaboner Gemeinderates Ausdruck, die vor einigen Tagen empfangen wurde. In der langen Reihe von Audienzen beim Könige war diejenige, die er den Familien der begnadig-

ten Matrosen gewährte, eine der eigenartigsten und bemerkenswertesten. Es handelt sich um jene Matrosen der Schiffe „Dom Carlos“, „Vasco de Gama“ und „Tejo“, welche sich im Sommer des Jahres 1906 schwerer Insurrektion schuldig machten und zu harten Strafen verurteilt wurden. Um den Dank für die Amnestierung dieser Matrosen abzustatten, erschienen ihre Frauen, bezw. Mütter und Schwestern im Palais Necessidades. Außerdem fanden sich die Advokaten, welche die Verteidigung der Matrosen geführt hatten, sowie Mitglieder des Komitees ein, das im vergangenen Jahre eine Aktion zur Errichtung der Begnadigung der Verurteilten unternommen hatte. Eine Abordnung von sieben der erwähnten Frauen wurde für den Empfang beim Könige bestimmt. Als die Frauen im Vorzimmer des Audienzaales den Ministerpräsidenten, Viceadmiral Ferreira da Almada, erblickten, sprachen sie ihren Dank in so bewegten Worten aus, daß alle Anwesenden tief ergriffen wurden. Der Ministerpräsident erklärte den Frauen, die ihn umdrängten, daß er bloß den Willen des Königs ausgeführt habe. Beim Empfange der Abordnung durch den König verlas einer der Advokaten eine Adresse der Verteidiger, in welcher nach einem Hinweis darauf, daß das portugiesische Volk unmittelbar nach der Verurteilung der Matrosen eine Amnestierung oder doch eine Milderung der Strafen gewünscht habe, dem Könige der Dank für seinen Gnadenakt, der Gerechtigkeit, Güte und Milde bekundet, ausgedrückt wird. Der König erwiderte, es sei ihm sehr am Herzen gelegen, nach der schmerzlichen Tragödie seine Regierung mit Handlungen der Milde und des Verzeihens einzuleiten. Hierauf verlas der Wortführer des erwähnten Komitees im Namen der Frauen der begnadigten Matrosen eine in den wärmsten Ausdrücken abgefaßte Adresse. Der

König — so wird in derselben ausgeführt — habe das Land in den wenigen Wochen seit seinem Regierungsantritte durch seine Herzenseigenschaften und seine Gerechtigkeit erobert. Es sei bekannt, daß der jüngste Gnadenakt ausschließlich auf den spontanen Entschluß des Königs zurückzuführen sei, welcher den Matrosen seine Güte gleichsam als ehemaliger Kamerad befunden, der nun der König ist, dessen Name die Erinnerung an die ganze ruhmreiche Geschichte der Portugiesen als Seefahrer wachruft. Die Adresse gipfelte in rühmender Anerkennung des Charakters des Königs, in dem die edelsten Eigenschaften des portugiesischen Volkes zu treuem Ausdruck gelangen. Nachdem der König für diese Kundgebung gedankt hatte, traten die Frauen tränenden Auges an ihn heran, um ihm die Hände zu küssen. Der König wurde von dieser Szene sehr bewegt, und als er auf dem Arme einer der Frauen ein kleines Kind bemerkte, zog er es an sich, um es zu küssen. Der Ministerpräsident folgte seinem Beispiel. Das Verhalten des Königs während dieser Audienz hat ihm in allen Schichten der Bevölkerung neue Sympathien zugeführt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. März

Der gewesene Landsmannminister Prade äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „Österreichischen Volkszeitung“ über den Plan der Regierung: es sei jedenfalls gut, daß der Versuch gemacht wird, die nationalen Streitfragen durch ein Gesetz zu lösen. Es sei jedoch fraglich, ob der jetzige Zeitpunkt ein günstiger sei. Die Regierungen erinnern sich immer erst in Zeiten des Kampfes daran, daß etwas Positives geschehen müsse. Wir haben stille Zeiten gehabt, die zur

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Aus dem Flämischen von Hans Hart.

(Nachdruck verboten.)

Paul Kümpers, einer der beiden Inhaber der großen Bankfirma Jakson & Kümpers, war ein Geschäftsmann durch und durch. Von früh bis spät saß er in seinem Kontor und studierte die Börsenberichte und speulierte. Er erinnerte sich nicht einmal einen Tag in Ruhe gegessen zu haben; schlafen konnte er schon lange nicht mehr. So kam es, daß er total überarbeitet war.

„Du mußt dich mal für ein paar Wochen beurlauben, Freund,“ erklärte ihm eines Tages sein Kompagnon in ernstem Tone. „Es geht so nicht länger. Wenn du nicht für einige Zeit aus der ganzen Tätigkeit heraus kommst, wirst du noch totfrank werden. Du siehst ja schon jetzt fast wie eine Leiche aus.“

Kümpers schüttelte den Kopf.

„Du weißt aber doch ganz gut, daß es unmöglich ist, jetzt, da der Passierer frank liegt. Dazu kommt noch die Trans-Atlantisch-Telegraph...“

Hier brach Kümpers ab, denn er stand allein da. Jakson war inzwischen in sein Privatkontor gegangen, wo er seinen Sekretär ansprach, sofort für Kümpers die allerbeste Majutte an Bord der „Viktoria Regia“, welche in drei Stunden nach Westindien abfahren würde, zu bestellen.

Sofort vor der Abfahrtszeit des Überseedampfers wurde Kümpers ungeachtet seines Widerstrebens in eine Droschke gepackt und zu dem Dampfer gebracht. Wenige Minuten später war die Reise begonnen.

Zwei Tage nach dieser Überrumpelung erwachte Paul Kümpers, vollständig erquict aus der Betäubung, die ihn gefangen gehalten hatte. Die Tür seiner Majutte stand auf, und er schaute hinaus. Sein Blick fiel auf eine junge Dame, die, in einen Lehnsstuhl gelehnt, träumerisch auf das weite Meer hinausstarnte.

Kümpers rief laut nach seinem Diener; bei dem Lang seiner Stimme wandte sich die Dame um, und er war schier besangen von der sanften Schönheit, die ihm aus ihren tiefen dunklen Augen entgegenstrahlte. Aber schon trat der Diener ein.

„In des Himmels Namen, Johann!“ murmelte der Bankier, „schließ die Tür und sage mir, was das zu bedeuten hat, daß ich hier auf dem Schiff bin.“

Und der Diener erzählte ihm, wie Jakson durch diesen Gewaltschlag seinem Kompagnon die nötige Ruhe verschaffen wollte. Kümpers mußte lächeln; jetzt, wo er so weit war, gefiel es ihm eigentlich ganz gut. Er sandte den Diener weg, die Passagierliste zu holen und beeilte sich, aufzusteigen und sich anzufleiden.

Das erste, was ihm an der Passagierliste auffiel, war, daß sein Name fehlte; doch dies war leicht erklärlieh, da er ja doch in so später Stunde erst seinen Platz belegt hatte. Er las die verschiedenen Namen; aber er konnte nicht herausfinden, welcher der jungen Dame zugehörte, die ihm ein so schnelles Interesse abgewonnen hatte. Deshalb schickte er nochmals den Diener fort, sich darnach zu erkundigen.

„Fräulein Anna Hartmann“, erklärte der Diener fünf Minuten später. „Ihr Vater liegt frank in seiner Majutte, und die junge Dame kennt weiter niemanden an Bord, und sie ist allein im Schiffsaal.“

„Frag dann beim Obersteward an, ob ich morgen nicht neben sie platziert werden kann.“

Am nächsten Tage fühlte sich Kümpers wohl genug, um sich auf Deck zu bewegen; er fühlte sich als ein ganz anderer Mensch. Welch ein elendes Leben lag doch hinter ihm. All seine Zeit hatte er dazu verwendet, zu überlegen, wie er andere ärmer und sich selber reicher machen könnte. Er hatte nicht einmal Gelegenheit gefunden, an Frauen zu denken, und deshalb beschäftigte ihn das schöne, junge, einsame Mädchen, auf welches sein erster Blick nach dem langen Schlaf gefallen war, unangefochten.

Sein Herz klopfte wie das eines Jünglings, und er fühlte sich rot werden, als er in den Eßsaal eintrat. Von den Anwesenden achtete niemand auf ihn. Alle lasen eifrig. Der Steward wies ihm einen Platz neben der schönen Unbekannten an, auf den er sich mit schüchternem Gruß niederließ.

Bor ihm lag die Dampfer-Zeitung, unter deren Titel vermerkt stand: Die „Viktoria-Regina“ ist in fortwährender Verbindung mit dem Festlande. Zu jeder Tages- und Nachtstunde können Telegramme auf drahtlosem Wege befördert werden vermittelst der Marconistationen.

Beinahe entrüstet schob Kümpers das Blatt beiseite; konnte man denn nirgends mehr ohne Zeitungen und Neuigkeiten leben? Schon wollte er das Blatt zur Erde werfen, als sein Blick zufällig auf folgende fertiggedruckte Nachricht fiel:

„Flüchtiger Defraudant! Clemens Riehaus, der Kassierer der großen Bankfirma Jakson und Kümpers, ist geflüchtet. Seine Bücher weisen einen Fehlbetrag von 132.000 Mark auf. Detektivs folgen seiner Spur. Mit dem Flüchtigen ist seine Tochter verschwunden. Das Bankierhaus kann den Schlag leicht tragen, aber es setzt eine Belohnung

Lösung der Sprachenkonflikte gut hätten ausgenutzt werden können. Deutsche und Czechen befinden sich heute in gegenseitiger Kämpftimmung, der Streit um die Gerichtssprache in Böhmen, das Vorgehen des Abgeordneten Krámar beim Delegationscercle und die Landtagswahlen in Böhmen haben die Feindseligkeiten wieder aufgestachelt, so daß kaum anzunehmen sei, daß Deutsche und Czechen ohne Vereinigungsmöglichkeit sich an den grünen Tisch setzen werden.

Aus Prag wird gemeldet: In den nächsten Tagen findet hier eine Beratung der czechischen Abgeordneten aller Parteien statt, um über ein einheitliches Vorgehen in der Sprachenfrage schlüssig zu werden. Der czechische Nationalrat besitzt sich bereits mit dieser Angelegenheit, um diesbezügliche Vorschläge fertigzustellen, die der Regierung vorgelegt werden sollen.

Der Obmann der Polnischen Volkspartei hat die Abgeordneten und Vertrauensmänner der Partei zu einer Versammlung für den 8. d. M. nach Rzeszow einberufen, in der man den Eintritt der Abgeordneten der Polnischen Volkspartei in den Polenclub beschließen wird. Damit würde dann in dem polnischen Verbande eine Verschiebung der Machtverhältnisse zugunsten der polnischen Konservativen eintreten.

Die "Zeit" weist auf die großen Opfer hin, die Österreich-Ungarn seit Jahrhunderten für den Orient gebracht habe. Wenn es eine Macht in Europa gibt, der am Balkan ein historisches Vorrecht gebührt, so sei es Österreich-Ungarn. Genug, daß wir durch Fehler und Unglücksfälle dahin gekommen sind, dieses Vorrecht mit Russland teilen zu müssen. Aber es ganz aufzugeben und uns beiseite schieben zu lassen, dafür müßte uns doch eine ganz andere Entschädigung geboten werden als eine Eisenbahn, die uns vielleicht mehr Kosten als Nutzen eintragen wird. Wenn wir in Mazedonien England das große Wort führen lassen, das dabei vermutlich mit Russland Hand in Hand gehen wird, so geben wir eine große moralische und politische Position preis — und wofür? um eines winzigen und fragwürdigen wirtschaftlichen Vorteils willen.

Die Frage der Verlängerung des Privilegiums für die Serbische Nationalbank ruft, wie aus Belgrad berichtet wird, in allen politischen Kreisen lebhafte Interesse hervor. Wiewohl für die Erteilung des Bankprivilegiums noch eine einmonatliche Frist erübriggt, drängt sich in Anbetracht der gespannten Beziehungen zwischen der Majorität und der Opposition in der Skupština die Besorgnis auf, daß die betreffende Gesetzesvorlage nicht rechtzeitig zur Erledigung gelangen werde, zumal der Antrag auf ihre dringliche Behandlung von der Regierungspartei abgelehnt wurde. In diesem Falle würde aber die National-

von 10.000 Franken aus für die Ergreifung des ungetreuen Käffierers."

Kümpers blieb unwillkürlich seine Nachbarin an; sie hatte ihr Köpfchen gesenkt, und ihm war es, als sähe er Tränen in ihren schönen Augen schimmern. Plötzlich stand sie auf und verließ den Saal. In demselben Augenblitche hörte der Bankier, wie sein Gegenüber sagte:

"Ich kann Ihnen erklären, wie das ist: ich kenne die Firma durch und durch und bin mit dem einen Inhaber, dem Paul Kümpers, zur Schule gegangen. Er ist tapfer wie ein Löwe, vorsichtig wie eine Hyäne und hat nicht mehr Herz wie ein Stein."

Der Sprecher schaute zufällig auf und begegnete Kümpers kaltem, entrüsteten Blick. Aber er ließ sich nicht so schnell aus dem Feld schlagen. Er war ein rechter Globetrotter und einer von jenen Reisenden, die jeden und niemanden kennen und überall die Unterhaltung an sich reißen.

"Sie entschuldigen," sagte der Bankier, "Sie scheinen den Herrn Kümpers sehr gut zu kennen."

"O ja, sehr gut. Man sagt, daß er an Herzlärmung stirbt. Er hat sich überarbeitet; trotzdem er kaum 38 Jahre alt ist, sieht er aus wie ein Fünfziger. Die Geldwölfe sind traurige Menschen. Ich reise lieber, und Sie?"

"O, ich bin einer von den traurigen Menschen," antwortete Kümpers, "und mache eine Erholungsreise."

"Ausgezeichnet, dann werden Sie wohl nachher in den Rauchsalon kommen; ich möchte mich gerne mit Ihnen unterhalten."

"Mit Vergnügen!" antwortete der Bankier mit einem unergründlichen Lächeln. "Also auf Wiedersehen im Rauchsalon."

(Fortsetzung folgt.)

bank in ihrer normalen Funktion als staatliche Bank beeinträchtigt, was ernste Folgen für die Kreditverhältnisse Serbiens nach sich ziehen müßte. Gemäß dem gegenwärtigen Bankprivilegium wäre nämlich die Nationalbank für den Fall, daß ihr das Privilegium vom 29. März laufenden Jahres nicht verlängert wird, gezwungen, die Liquidation vorzubereiten, welche binnen einem Jahre zu erfolgen hätte; dies würde aber, wie der ehemalige jugendkalte Volkswirtschaftsminister Drašković gelegentlich der Budgetdebatte hervorhob, eine wirtschaftliche Katastrophe bedeuten.

In der zwischen Tokio und Peking schwelenden Streitfrage, betreffend die Fortsetzung der chinesischen Eisenbahn von Tsingtau nach Fukien hat sich bekanntlich die englische Unternehmung, mit welcher chinesischerseits der bezügliche Vertrag abgeschlossen wurde, an das Londoner Auswärtige Amt gewendet, um dessen Intervention zu erlangen. Die englische Regierung nimmt jedoch, wie man aus London schreibt, den Standpunkt ein, daß die Frage durch die Bestimmungen des zwischen Japan und China bestehenden Übereinkommens entschieden sei. Die erwähnte Unternehmung wurde demgemäß davon verständigt, daß das Auswärtige Amt nicht in der Lage sei, ihre Ansprüche zu vertreten, da China in unzweideutiger Weise die Verpflichtung übernommen habe, keine Eisenbahnlinie herzustellen, welche eine Konkurrenz zur Südmandschurischen Bahn bilden würde.

Tagesneuigkeiten.

(Die Flugmaschine der Zukunft.) Aus Paris wird berichtet: Henri Farman, der mit seinem Aeroplan als erster eine Strecke von mehr als einem Kilometer zurücklegte und damit den langumstrittenen Deutsch-Archieacon-Preis davontrug, ist nach kurzem Aufenthalt in England nunmehr nach Paris zurückgekehrt. Seine Arbeit, die weitere Verbesserung der Flugmaschine, hat er sofort wieder aufgenommen und mit seinen neuen Versuchen begonnen. Entgegen allen Zweifeln blickt er vertrauensvoll in die Zukunft und hofft, daß schon die nächsten Jahre umwälzende Errungenschaften auf dem Gebiete des Flugmaschinenwesens bringen werden. "Ich sage sicherlich nicht, daß die Eroberung der Luft abgeschlossen sei und daß morgen Frankreich in seiner ganzen Ausdehnung durchflogen werden wird. Vor allen Dingen gehört es dazu, daß man ein Aeroplan sicher zu lenken, zu beherrschen weiß. Man hat gesagt, daß ein Flieger einem Akrobaten zum Verwechseln gleiche. Nichts ist weniger zutreffend. Wie der Vogel das Fliegen lernen muß, so hat freilich auch der Steuerer einer Flugmaschine seine Lehrzeit durchzumachen. Je größer die Geschwindigkeit, je geringer die Arbeit, so formulierte schon vor zwanzig Jahren Langley seine Erfahrungen. Je schneller ein Aeroplan fliegt, je größeres Gewicht

Bei uns in Amerika.

Von Käte van Beek.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

"Pfui, wie häßlich! Lieber Rudolf, deine Ausdrücke erinnern manchmal an den Kasernenhof. Mit Gewalt? Die nicht zusammen passen? Gerade weil sie zusammen passen, ist der Gedanke in meinem Hirn entstanden. Beide sind im richtigen Alter, Edgar wünscht eine deutsche Frau in die Heimat mitzunehmen — er hat das in seinem letzten Briefe an mich ganz klar und knapp als Hauptgrund seiner Europareise angeführt —"

"Ah, hat er das? Nun sieh mal einer an?"

"Natürlich hast du das wieder vergessen. Dir lohnt es, Briefe vorzulesen! Ja, er schrieb das, und da mußt du doch selbst sagen, daß er keine passendere finden kann als Dilianna."

"Hm, das ist doch noch Geschmackssache, ob sie ihm, ob er ihr gefällt —"

"Bitte, hier handelt es sich um das gegenwärtige Passende. Dilianna ist, wenn deine Schwester stirbt, ganz mittellos, sie muß eine gute Partie machen. So schön sie auch ist, so wird das doch in unseren Kreisen schwer fallen. Du weißt, was ich mir schon seit den Jahren, da sie tanzt, für Mühe gegeben habe!" Die Generalin seufzte in Erinnerung an all jene Pläne, die vorhin auch schon alle durch die Gedanken ihres Mannes gezogen waren. "Die reichen Männer, die ein armes Mädchen nehmen, kann man in Deutschland mit der Laterne suchen. Dagegen bei uns in Amerika sieht der Mann gar nicht nach dem Gelde."

"Na, na", brummte der General dazwischen.

"Nein, gar nicht", betonte seine Frau energisch. "Er sucht Schönheit, Grazie, Geist — last not least: Vornehmheit —"

fann es tragen. Darum ist das monoplane Aeroplano die Flugmaschine der Zukunft, es wird höchste Geschwindigkeiten möglich machen, 120, 150, ja vielleicht gar 200 Kilometer!"

— (Eine Überraschung.) Aus Paris wird geschrieben: Folgende ebenso amüsante wie traurige Geschichte beschäftigt das Pariser Gericht: Im Jahre 1883 heiratete ein braver Schmiedemeister, Carolus Privet mit Namen, in Villejuif bei Paris ein Fräulein Rose Leroh, die ihm in der Ehe zwei Kinder gebar. Er hoffte auf ein stilles häusliches Glück. Er täuschte sich. Nach wenigen Jahren ging ihm die Frau durch und nahm ihre beiden Kinder mit. Ein anderer hätte sich scheiden lassen. Der brave Schmied aber dachte nicht daran — der Kosten wegen. Er hörte nichts wieder von seiner Frau. Da plötzlich erhielt er im vorigen Jahre den Besuch eines jungen Mannes, der ihn vorschriftsmäßig um die Hand seiner Tochter bat. Welche Überraschung! Der gute Schmiedemeister erfuhr, daß er vor dem Gesetz der Vater von im ganzen fünfzehn Kindern sei. Zwei davon stammten aus der Zeit seiner Ehe; dreizehn aber waren nachher hinzugekommen. Woher sie stammten, wer weiß es? Über seine Ehe war nicht geschrieben. Er galt nun einmal nach dem Gesetz als der Herr Papa. Carolus Privet beantragte nun, etwas spät, seine Scheidung und die Enthebung von der Eigenschaft als Vater. Die erste Pariser Zivilkammer gab ihm recht. Herr Carolus Privet wird für seinen Teil wohl kaum das Gefühl haben, daß Frankreich sich entwöhlt!

— (Ueberflüssiger Luxus.) Aus Konstantinopel wird berichtet: Eine amüsante und bezeichnende Szene spielte sich lärmlich bei einer Sitzung des Staatsrates ab. Ein junges Mitglied, daß mehr durch seine sportlichen Neigungen als durch seine geistigen Interessen glänzt, verbreitete sich über die Mängel des türkischen Erziehungswesens und sprach von der Notwendigkeit von Schulreformen. Plötzlich erhebt sich ein anderes Mitglied des Rates. "Es ist ja sehr schön, lieber M. Bey, daß Sie über das Bildungswesen sprechen, aber was wissen Sie denn davon? Sind Sie je in der Schule gewesen? Nein. Und trotzdem bezahlen Sie 3800 Kronen im Monat. Warum? Weil Sie der Sohn sind von . . . "Effendi", eines geistlichen Würdenträgers. Dann wandte sich der Sprecher an andere Mitglieder des Staatsrates, bei denen der Fall ebenso lag, und schließlich gestand er freiwillig, daß auch er niemals eine Schule besucht habe und heute 2400 Kronen im Monat beziehe, einzig, weil er der Sohn des Ministers X. sei. Er erbot sich, eine Liste aufzustellen von mehr als 150 hochbezahlten Würdenträgern, die niemals eine Schule besucht oder eine regelrechte Bildung genossen hätten, sondern deren einziges Verdienst sei, als Söhne von Paschas geboren zu sein. Das ist es, was in der Türkei zur Karriere not tut. Bildung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein überflüssiger Luxus.

— (Einen sonderbaren Selbstmordversuch) machte in München ein junger Mann dadurch, daß er sich eine Duschgabel in den Bauch stieß. Er weigerte sich, sich von der Sanitätskolonne verbinden oder ins Krankenhaus bringen zu lassen. Die Ursache soll Liebestummer sein.

"Aha!"

"Eben, lieber Rudolf, darauf baue ich meinen Plan. Edgar wird, wie alle Amerikaner, auf Stand und Namen seiner Zukünftigen großen Wert legen. Eine Baronesse Hartleben hat bei ihm Chance, besonders, wenn sie so schön und ladylike ist wie Dilianna."

"Und wie glaubst du, daß Dilianna darüber denken wird?"

"Gott, natürlich, sie würde lieber einen reichen Grafen in Deutschland, als einen reichen Kaufmann in Amerika heiraten, das glaube ich selbst. Aber sie ist klug genug, um die Vorteile solcher Heirat vollkommen zu begreifen."

"Na, denn wäre ja die Geschichte klipp und klar. Meinen Segen haben die beiden, darum brauchtest du mich nicht zu fragen," brummte der General.

"Doch, lieber Mann, es ist deine Nichte und deine Familie —"

"Was das heißen will! Ihr Weibervolk macht ja doch, was euch beliebt! Dilianna ist zwar ein hochmütiger Nickel — ich glaub nicht recht daran! Aber wenn sie will — meinewegen kann sie auch den Großmoql heiraten, wenn es ihr Glück und Wille ist. Aber komm mir nicht wieder damit, Frauchen! So zusammengeschmierte Geschichten sind mir ein Greuel! Läßt' dir ins Haus, wen du willst, tu, was du nicht lassen kannst, aber beschwere mein Gewissen nicht mit Helfershelferpflichten. Na, und nun mach' kein Gesicht, sondern gib mir einen Kuß. Ich muß mich zum Reiten fertig machen."

"Es ist gräßlich, wenn du von zusammengeschmierten Geschichten sprichst, Rudolf — beleidigend. Als wenn ich eine kleine Krämersfrau wäre, die jedes Mädchen unter die Haube bringen will.

— (Rus s i s c h e T h e a t e r z e n s u r.) Aus Petersburg wird geschrieben: Auf Ersuchen des russischen Theatervereins ist den Gouverneuren der russischen Provinzen durch Rundschreiben mitgeteilt worden, daß von nun ab sämtliche Theaterstücke, deren Aufführung von der allgemeinen Zensur gestattet wird, unbedingt auch in den Provinzstädten zur Aufführung zugelassen werden müssen. Vor Erlass dieses Rundschreibens haben die kuriösesten Entscheidungen getroffen und „aus Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse“ die harmlosesten Theaterstücke verboten. Der Kanzleichef des Theatervereines Petarstj hat einem Journalisten gar sonderbare Zensurgegeschichten erzählt. In einer Provinzstadt hatte der Polizeimeister das Wort „Apotheose“ aus dem Theaterzettel gestrichen, weil er diese Bezeichnung für den Titel des Stüdes hielt; ein solches Stück hatte aber seines Wissens nicht die Zensurerlaubnis erhalten. In einer anderen Stadt wurde die Operette „Der arme Jonathon“ verboten, weil ein Geistlicher der Stadt Jonathon hieß. Ein anderer Polizeimeister wollte Gogols „Revisor“ nicht gestatten; er sagte zu dem Theaterdirektor: „Guch tenne ich schon! Ihr macht in diesem Stüde die Polizei lächerlich!“ Eine unschuldige mythisch-symbolische Bühnenbildung mit dem Titel „Eros und Psyche“ konnte in Petersburg unbefriedet aufgeführt werden, während sie in Moskau „aus Rücksicht auf die Verhältnisse“ nicht gestattet wurde. Was die „örtlichen Verhältnisse“ von Moskau mit Amor und Psyche zu tun haben, daß wissen nur die Götter und der Moskauer Zensor! In Charkow verweigerte der Gouverneur die Genehmigung zur Vermietung eines Theaters für Possenvorstellungen, weil Possen ohne Unterschied zu den „unerlaubten Schaustellungen“ gehörten. In einer Stadt des Westgebiets verbot der Polizeimeister die Aufführung von Suchovo-Kobylins „Hochzeit Kreščinstj“, weil in dem Stüde ein Jude vorgeführt wird; „das könnte die jüdische Bevölkerung der Stadt kränken und eventuell zu einem Pogrom führen“, meinte der Zensor. In Petrozavodsk wurde einem Theaterdirektor die Aufführung von Rhjatovs „Welle“ und von Henri Bernsteins „Dieb“ verboten; als der Direktor sich darüber beschwerte, erklärte der Zensor kurz und bündig, daß er die Aufführung von Stücken, in welchen das moderne Leben behandelt werde, überhaupt nicht dulde.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Waffenübungen im Heere.) Das Beiblatt zum Armeeverordnungsblatt verlaubt die Perioden für die Frühjahrswaffenübungen des Jahres 1908 der Reservisten und Erfahreservisten. Für das dritte Korps wurde folgendes verfügt: a) Infanterie- und Jägertruppe: Für die Reservisten vom 21. April bis 3. Mai, für die Erfahreservisten vom 4. bis 16. und 18. bis 30. Mai. b) Pioniertruppe: Im PB. 15 für die Reservemänner und Erfahreservisten vom 1. bis 13. Mai. Die Perioden der nach Pettau einzuberufenden Mannschaft des Eisenbahn- und Telegraphenregiments sind vom PB. 15 im Einvernehmen mit dem genannten Regimente festzusehen. c) Traintruppe: Bei der TD. 3 für die Reserve-Stabsführer und

Eine freie Amerikanerin, wie ich, hält die Ehe durchaus nicht für das einzig erstrebenswerte Ziel eines Frauenlebens — durchaus nicht!

„Bist aber doch, trotz des freien Amerikanerinnentums, ganz glücklich in der Ehe mit einem deutschen Brummbär geworden — was, Frauen?“ lachte der General, der mittlerweile aufgestanden war, streckte seine hohe, noch immer stattliche Gestalt und legte dann den Arm um die runden Schultern der Entrüsteten. „Na, sei nur wieder gut, du bist doch ein deutsches Prachtweib, wie es bei euch in Amerika kein zweites gibt. Und nun beichte nur weiter, was du noch auf dem Herzen hast.“

Sie war nie lange böse. Ihr bewegliches Ge- müt schnellte über die Kränkungen, die ihr Mann ihr bereitete, stets mit unzerstörbarer Friedensliebe und Zutraulichkeit fort. Auch jetzt hatte sie augenblicklich wieder vergessen, womit er sie eben noch so tief beleidigte, und lächelte ihn überrascht und fröhlich an.

„Woher weißt du denn, daß ich noch mehr auf dem Herzen habe? Ich wollte dir eigentlich gar nichts mehr sagen.“

Er lachte gutmütig. „Das wäre dir übel bekommen. Das versetzte Mitteilungsbedürfnis hätte dich binnen vierundzwanzig Stunden unfehlbar erstickt. Schieß nur los — was bewegt dein braves Tantenherz weiter?“

„Rudolf, du bist ein Hegenmeister, ein Hellseher, vor dir kann man nichts verborgen! Ich meine, deshalb hast du auch so gute Karriere gemacht, weil du so scharfsichtig bist!“

„Hör' mal, Lieschen, das scheinen mir nun doch erschwerte Umstände zu sein mit der Fortsetzung deiner Beichte. Wenn du so 'nen Klismus

Reservefahrsoldaten der Fußtruppen, dann für die minder ausgebildeten fahrfähigen Erfahreservisten der Infanterie- und Jägertruppe vom 1. bis 13. und 14. bis 26. April. d) Sanitätsgruppe: Bei den Sanitäts-Abteilungen 7, 8 und 9 eine je 13tägige Übungsperiode für die Reservemannschaft und Erfahreservisten vom 1. und 15. April, 1. und 15. Mai, 1. und 15. Juni und vom 1. Juli an.

* (Ausfor schung.) Wie man uns mitteilt, hat die königliche italienische Botschaft in Wien die Vermittlung des I. u. I. Ministeriums des Außen in Anspruch genommen, damit Erhebungen über den Verbleib des italienischen Staatsangehörigen Filippo Barotti geslossen werden. Der Genannte hat nach Angabe seines in Cataloi (Rumänien) wohnhaften Vaters Ippolito Barotti am 12. Juli v. J. seinen Aufenthaltsort Trecenta (Provinz Rovigo, Italien) verlassen, um sich nach Galaz zu begeben, mußte jedoch infolge plötzlich eingetretener Erkrankung in Graz um Aufnahme in das dortige Spital ansuchen. Ein von Ippolito Barotti dorthin gerichtetes Schreiben sei mit dem Vermehrte retourniert worden, daß Filippo Barotti das Grazer Spital am 21. September v. J. ohne Angabe eines Reiseziels verlassen habe. Da die seitens der königlichen Präfektur in Rovigo eingeleiteten Recherchen bisher resultlos blieben, vermutet Ippolito Barotti, daß der Sohn Filippo, welcher häufig an epileptischen Anfällen leidet, sich in einem anderen Spital in Österreich oder in Ungarn befindet, von dort jedoch, da er schreibensuntüdig sei, keine Nachricht von sich geben könne. — Der Gesuchte, welcher sich im Besitz eines vom königl. italienischen Konsul in Galaz ausgestellten Passes befindet, ist im Jahre 1881 in Trecenta, Provinz Rovigo, Italien, geboren, bartlos, von mittlerer Statur, hat blaue Augen, eine regelmäßige Nase und Stirne, ebensolchen Mund und ist Landmann von Beruf. Die politischen Bezirksbehörden wurden von der Landesstelle beauftragt, die entsprechenden Nachforschungen nach dem Genannten zu pflegen.

* (Aus dem Volksschuldiene.) Der I. I. Bezirksschulrat in Kraainburg hat die Supplentin an der Volksschule in Dallas Fräulein Wilhelmine Bödic zur provisorischen Lehrerin an der Knabenvolksschule in Bischofslack ernannt.

(Das Doktorat in der Tierkunde.) Aus Wien wird gemeldet: Eine Abordnung der Hörschaft der tierärztlichen Hochschule erhielt vom Rektor Hofrat Dr. Bayer die Mitteilung, daß diese Hochschule vom Oktober des nächsten Schuljahres an das Doktorat verleihe. Im Unterrichtsministerium erklärte man, es besthele die grundsätzliche Geneigtheit, dieser Hochschule die Erlangung des Doktoratstitels der Tierkunde zu ermöglichen. Die Bedingungen, unter denen der Titel zur Verleihung kommen soll, sind noch nicht festgestellt.

(Zulassung ungarischer Hausierer in Österreich.) Der erste österreichische Rechtschutzverein für Hausierer in Wien teilt uns folgendes mit: Lieber Einschreiten des „Ersten österreichischen Rechtschutzvereines für Hausierer“ in einem konkreten Falle wurde diesem Vereine vom I. I. Handelsministerium der Erlass vom 26. Februar 1908, B. 5389 ex 1908 mitgeteilt, nach

drum machst, werde ich argwöhnisch. Und Zeit habe ich auch nicht mehr viel —“

„Dann können wir es ja auch noch lassen, Rudolf. Es ist überhaupt nur so eine flüchtige Idee — kein Plan, nein gewiß — kein Gedanke daran.“

Die Frau Generalin hantierte zerstreut und verlegen unter dem Kaffeegeschirr, und ihr Mann lächelte leise vor sich hin. Er kannte seine Frau. Die Hauptfache kam erst jetzt, und mit dieser Hauptfache genierte sie sich vor ihm. Aber darüber zu schwiegen und hinter seinem Rücken ihre Pläne zu schmieden, war sie unfähig. Leider ebenso unfähig, sie aufzugeben, wenn er auch noch so ernstlich von ihnen abriet.

Er seufzte. Nun, jede Frau hat ihre Schwächen. Mancher Mann freilich auch — unleugbar!

„Na gut, dann wollen wir die Sache erst reisen lassen“, sagte er, innerlich seit davon überzeugt, daß nun die Geschichte zum Klappen käme.

Aber gegen alle langjährige Erfahrung und Berechnung nickte die Generalin zustimmend mit dem Kopf und erwiderte etwas geprahlt: „Ja, gewiß. Läßt dich nur nicht vom Dienst zurückhalten, Rudolf, das hat noch Zeit.“

Der General war grenzenlos überzeugt. Aber gut, er hatte nichts dagegen, wenn er jetzt zur Toilette kam, Zeit war es nachgerade geworden. „Also dann auf Wiedersehen, Frauen, ich komme erst zu Tisch zurück. Vielleicht bringe ich den Honkenbrück zum Essen mit, wenn es dir recht ist.“

Die Generalin, die sich ihrem Mann zum Abschied zugewandt hatte, blickte mit freudig leuchtenden Augen auf. „Honkenbrück? Aber gewiß ist es mir recht, sehr recht. Natürlich. Ein so angenehmer Mensch und als dein Adjutant eigentlich darauf angewiesen, sich bei uns wie zu Hause zu

welchem die auf Grund der Normalerlässe vom 18. Juni 1871, B. 7420, und vom 17. August 1874, B. 12447, vor dem 1. Jänner 1908 ungarischen Staatsbürgern seitens der österreichischen Behörden erteilten oder verlängerten Hausratbewilligungen bis zum Ablaufe der in den bezüglichen Hausratbüchern ersichtlich gemachten Gültigkeitsdauer aufrechtbleiben. Analoge Weisungen, betreffend die Behandlung der in Ungarn wohnhaften österreichischen Staatsbürger, welche auf Grund von durch ungarische Behörden ausgestellten Hausratbewilligungen in den Ländern der ungarischen Krone den Hausrathandel betreiben, werden der königlich ungarischen Regierung erlassen.

(Der Volksbewegung in Kraain.) Im politischen Bezirk Rudolfswert (48.970 Einwohner) fanden im vergangenen Jahre 268 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1536, jene der Verstorbenen auf 1034, darunter 377 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 244, von über 70 Jahren 256 Personen. An Tuberkulose starben 115, an Lungentuberkulose 131, an Diphtheritis 22, an Scharlach 5, an Masern 10, an Typhus 13, durch zufällige tödliche Beschädigung 19, durch Selbstmord 3 und durch Mord oder Totschlag 3 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. —r.

** (Garnisonsabend.) Seitdem sich der Karneval in gemütliche Balläle zurückgezogen hat, sind die stark aus der Mode gefommenen Maskenbälle zu neuen Ehren gelangt. Freilich ist die Veranstaltung von Maskenbällen bei den hohen Ansprüchen, die heutzutage die verwöhnten Ballbesucher stellen, verhältnismäßig schwieriger als jene von Kostümtränzen mit bestimmtem Programm, denn auf einem Maskenball genügt nicht nur das, was dem Auge geboten wird, es soll auch das Konversationstalent, Wit, Geist, Grazie die Würze des Abends bilden. All diese Bedingungen zum fröhlichen Gelingen waren gestern auf dem Maskenball im großen Saale des Kasino, der den Beschluß der erfolgreichen Garnisonsabende bildete, erfüllt. Die Stimmung war hinreichend, von der rosigsten Laune getragen. Natürlich vereinigte das Fest wieder eine Fülle schöner Frauen und stattlicher Männer in kleidfachen Trachten und Maskenkostümen, die von Erfinbungsgabe und Phantasie zeugten. Interessant und fesselnd waren natürlich die vielen elegant und originell ausgestatteten Dominos, die alle anmutigen Schelmestreichen nicht abhold waren. In fröhlichem, heiterem Gesprächston, in Neckereien und Intrigenspielen ward der Karnevalsstimmung Rechnung getragen und dem Tanzvergnügen mit einer Leidenschaft gehuldigt, welche bewies, wie schwer der Abschied von der schönen, heiteren, sorglosen, glücklichen Faschingszeit fiel, welcher das Aschermittwochglöcklein jäh ein Ende bereitete. Die Quadrille, geschickt voll und flott geleitet, wurden von ungefähr 60 Paaren getanzt. Es beeindruckten den Abend viele Honoratioren mit ihrem Besuch. Es waren erschienen die Herren: Hofrat von Rüling, Oberlandesgerichtsrat Schneid, Landesregierungsrat Kulavics, Staatsanwalt Trenz, Schulrat Dr. Junowicz u. a. m. An der Spitze des rührigen Komitees stand Herr Hauptmann Brüdner.

fühlen. Du weißt, Rudolf, daß deine Adjutanten auch stets meine Adjutanten gewesen sind. Das finde ich in der Ordnung, und das wollen wir doch auch hier bei diesem festhalten. Bringe ihn nur auf jeden Fall heute zu Tisch mit.“

Über das Gesicht des Generals war bei dem ungewohnten Eifer, mit dem seine Frau das kameradschaftliche Verhältnis seiner Adjutanten zu ihrem Hause befürwortete, ein schnelles, verständnisvolles Aufblitzen geslogen. Aha — nun war er orientiert, Honkenbrück war zum zweiten Schlagopfer der heiratsstiftenden Tante aussersehen. Natürlich, Graf Honkenbrück, Kavallerieleutnant — eine passendere Partie für die freie amerikanische Nichte war hier in der Garnison kaum zu finden. Sie würde wahrscheinlich ebenso wie der Bruder und wie die meisten freien Amerikanerinnen mehr auf Rang und Namen ihres Zukünftigen sehen als auf irgend etwas anderes. Und Geld hatte sie ja genug, um sich einen Grafen zu leisten. Hm, hm, daß er nicht gleich darauf gekommen war!

Er nahm das Gesicht seiner Frau in die Hand und sah ihr lächelnd in die Augen. „O du kluge Else — Welch weites, schönes Feld liegt vor deinem tatendurstigen Sim! Wie die Schachfiguren alle auf ein Brett gestellt, und dann zieht die Frau Generalin hier einen Springer und da einen Springer, bis der König und die Königin schachmatt sind und sich ergeben. Na, Glück auf, Frauen! Wenn dir nur kein Turm oder Bauer oder kein eigenwilliges Herz in die Quere kommt!“

„Aber, Rudolf!“ stammelte sie blutübergesoffen. Dieser Mann! Nun hatte sie einmal schwiegen und ganz heimlich ihre Pläne spinnen wollen, und da wußte er schon wieder alles!

Schrecklich — ach, und doch so kostlich, daß er immer alles wußte!

— (Napoleon im Lande der Pharaonen.) Der Laibacher Sokol-Verein ist erfinderisch. Zwei, drei Maskenfeste in zwei, drei Jahren zu veranstalten, ist gerade kein Kunststück; anders aber gestaltet sich die Sache, wenn bezennienlang die Karnevalssaison alljährlich durch eine Veranstaltung abgeschlossen werden soll, nach der man sich am folgenden Tage, von einem gelinden Jammer geplagt, befriedigt die Hände reiben kann, da ja doch das Werk glücklich zu Ende gebracht wurde. Mit anderen Worten: es kann schließlich einem der Atem ausgehen, so daß man entweder zu halb- oder ganz vergessenen „Schlagern“ zurückgreift, um sie dem Publikum als neu aufzutischen, oder daß man die Revue der Masken unter einer Devise passieren läßt, die wohl ein buntes Durcheinander gestattet, dabei aber eine sehr öde Stilleigkeit aufweist. Der Sokol-Ausschuß scheint indes stets über findige Köpfe zu verfügen, die eine dankenswerte Idee ausscheiden, worauf diese unverzüglich und energisch in die Wirklichkeit umgesetzt wird. „Napoleon im Lande der Pharaonen.“ Man kann da einmal ungestrafft unter Palmen wandeln und überdies in die märchenumspinnenden Gefilde der ägyptischen Königsgräber einen Pomp hineinbringen, der in seiner exotischen Pracht wohl imstande ist, Bewunderung zu erregen und sie auch festzuhalten. Also sprach der Sokolverein und also geschah es gestern. Der Turnsaal im „Narodni Dom“ hatte sich in die Landschaft von Giseh verwandelt, wo die stolzen Pyramiden in den Himmel ragen, die Sphinx in die endlose Ferne blickt und um die Tempelruinen das Lied vom ewigen Vergehen flüstert. Da gab es an der Breitwand des Saales ein Königgrab, an dem einmal zur Abwechslung die Klänge der Laibacher Vereinskapelle zu fröhlichem Tanze luden, während an der rechten Seitenwand, einen Rahmenprung weit, im Abendrot strahlende Pyramiden in schweigender Majestät des Augenblicks harrten, wo das Heer des Emperors siegreich unter ihnen Fuß fassen und die Macht der Mameluken hilflos auf dem Boden liegen werde. Theatermeister Waldstein hatte diese Wunder bewirkt, indem er den Entwurf des Malers Zmitk mit tüchigen Pinselstrichen zur Ausführung brachte. Und nachdem das Milieu gegeben war, ergab sich das weitere von selbst. Auf das Machtwort des veranstaltenden Vereines erschien der große Kaiser mit seinem glänzenden Stabe vor den Pyramiden, um nach einem erbitterten Kampfe, der sich, allerdings von der Mehrzahl der Schaulustigen unbemerkt, draußen abspielte, auf dem klassischen Boden der Pharaonen die Revue über seine braven Truppen abzunehmen. Sappeure erschienen unmittelbar nach der Generalität; Gardejäger führten eine Anzahl von gefangenen Mameluken in ihrer Mitte, stolz eine erbeutete Fahne des Propheten schwingend; Grenadiere bildeten den Abschluß der imposanten Heerschau, wobei die Klänge des Marschliedes erschallten, die einstens vor Marengo erkönt . . . Und inzwischen schwirrten die Befehle in französischer Sprache, denen die aufgestellten Heerscharen präzise Folge leisteten; ägyptische Damen in prächtigen Kostümen erschienen vor dem Eroberer, mit ihren

„Aber Rudolf!“ wiederholte sie zaged und doch beglückt.

„Wir bereiten ihn heute mittag schonend auf sein Schicksal, die amerikanische Millionärin, vor“, lachte der General. „Dann sehen wir gleich, wie er die goldene Mär aufnimmt. Aber diplomatisch, fein diplomatisch, Frauchen, damit er nicht die Absicht merkt und verstimmt wird. Na, Aldieu, nun ist es die höchste Zeit, ich muß fort!“

Wie es dann die ganze Garnison erfahren hatte, daß General von Wodeten den Besuch einer amerikanischen Millionennichte erwartete, blieb aber doch ein Rätsel, denn Graf Honkenbrück hatte kein Wort darüber verloren. Er hüttete sich wohl, diese angenehme Tatsache bekannt werden zu lassen, denn es war ihm durchaus nicht darum zu tun, die ganze Kameradschaft als Konkurrenz zu haben.

Eigentlich mißachtete er zwar diese überseelischen Partien, die auf jeden Fall für einen Mann wie ihn Mesallianzen blieben, aber Umstände konnten immerhin die Sache verändern. Gegen eine Millionenfrau war er schließlich doch nicht ganz unempfänglich. Man konnte einmal sehen, prüfen, beobachten, und dafür war es günstig, als Erster und Intimster das Feld zu beherrschen.

Außerdem, allein daraus, daß die erwartete Nichte seines Vorgesetzten eine Amerikanerin war, ließ sich noch durchaus nicht schließen, daß sie über jene Reichtümer verfügte, die Volksmund und Tradition ihr sogleich beilegten.

Die Verwandten selbst hatten darüber kein Wort verlauten lassen. Natürlich nicht, dazu war die Generalin ein viel zu feine, vornehme Frau. Eigentlich eine famose Reklame für amerikanische Heiraten. Überhaupt fabelhaft angenehme Leute und ein reizendes, vornehm und doch gemütlich gehaltenes Haus. Er konnte sich gratulieren zu dem Kommando als Adjutant des Generals.

(Fortsetzung folgt.)

Palmenwedeln gleichsam um Gnade flehend; findige Ägyptologen mit Sir Elliot an der Spitze kundschafeten in den Ruinen von Karnak oder Luxor eine altägyptische Gesellschaft aus, die, aus viertausendjährigem Schlaf aufgestanden, dem neuen Cäsar huldigte und ihm einen Lorbeerfranz aufs Haupt drückte, während dessen Kämpfer in begeisterte Vive l' empereur-Rufe ausbrachen. Und dann erschienen sie all die altägyptischen, die sudanesischen Damen, die modernen Ägypterinnen, die Haremddamen aus Mauretanien, die Araber, die Beduinen, die Scheichs und die Mameluken — eine arg anachronistische Gesellschaft, die sich aber vorzüglich zusammenfand, um den Beweis zu erbringen, daß die uralte Kunst des Tanzes alles ausgleicht und daß schließlich auch waschechten Laibachern, die sich nur mit einem Fez ausgerüstet hatten, der Zutritt in die Reihen der Tänzer nicht verwehrt werden dürfe. Wir wollen die einzelnen Maskentypen nicht aufzählen; ins Land der Pyramiden kommt eben leicht jedermann, der seine Börse entsprechend erleichtern kann und will, aber die Besucher hatten zumeist dem Landesbrauche Rechnung getragen und sich keine Stolzdrücke zuschulden kommen lassen. Dabei vertrug sich das Völkergetümmel ganz ausgezeichnet und tanzte unbefüllt um alle Rassenunterschiede, solange es eben auszuhalten vermochte. Freilich zeigte es von wenig Pietät, daß man die alten Pharaonen in ihrem tausendjährigen Schlaf störte; aber wir glauben schließlich annehmen zu dürfen, daß eingetrocknete Mumien auch nicht ihre Augen starr aufreihen können, sondern in dem jedenfalls ganz angenehmen Traume weiter duseln, daß es seinerzeit in Ägypten auch nicht anders gewesen, wenn auch keine spielfreudige Laibacher Vereinskapelle das Tanzbein einer hundertköpfigen Laibacher Volksmenge schwingen machte . . . Bemerkt sei zum Schlusse, daß das Verdienst um das treffliche Gelingen des Festes allen Ausschüßmitgliedern, namentlich aber Herrn Landeszahamtstassier Bessel zusteht, daß sich der Besuch ausgezeichnet gestaltete — im ganzen waren 1024 Eintrittskarten gelöst worden — und daß Herrn Knific für die umsichtige Leitung der Quadrillen volles Lob gebührt.

— (Todesfall.) Herr Ledersfabrikant Karl Pollak hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Vor gestern starb im Grazer Institute Sacré coeur dessen Tochter Marjanica im blühenden Alter von 16 Jahren. Die irdische Hülle der Verblichenen wird nach Laibach überführt werden, wo morgen um 5 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus das Leichenbegängnis auf den alten Friedhof stattfindet.

— (Todesfall.) Im Stifte St. Peter (Salzburg) ist vorige Woche der Stiftskapitular Pater Maurus Rollmann, Diözesan- und Stiftssenior, gestorben. Er war geboren zu Bigaun in Krain am 11. Juli 1822 und trat 1843 ins Stift ein. 1846 legte er die Ordensprofeß ab und wurde am 8. August 1847 Priester. Fast seine ganze Priesterzeit brachte er in Kärnten, in Weting und Kirchberg, zu (1850 und 1856 und von 1859 bis 1880). Zuletzt war er mit kurzer Unterbrechung fast 15 Jahre Wallfahrtspriester in Maria Plain, von wo er 1897 wegen sehr schmerzlichen Fußleidens ins Kloster zurückkam. Seit März 1901 brachte er fast die ganze Zeit im Bett zu und war immerwährend an das Zimmer gebunden.

— (Schwurgerichtsverhandlung.) Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Landesgerichtspräsidenten Albert Lebčík die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten, ledigen Arbeiter Franz Prašnikar aus Senožet, Gerichtsbezirk Littai, wegen Totschlages und wegen Uebertretung der körperlichen Sicherheit statt. Als Ankläger fungierte Herr Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Anton Rögina, die Verteidigung führte Herr Advokat Dr. Franz Tešávčík. Der Tatbestand ist folgender: Sonntag den 1. September 1907 gegen 7 Uhr abends kamen Franz Prašnikar und Franz Grošelj etwas angetrunken aus Oberfischern nach Unterfischern. Hier weilte auf der Lobsitzer Dreschtenne Johann Krašovic, der sie ansprach. Krašovic, der die letzten drei Tage bei Lobsie gemäht hatte, ging Sonntag, da er nicht seine Feiertagskleidung an hatte, nicht aus dem Hause, sondern lag auf der Dreschtenne und trank Branntwein, wobei er fröhlich sang und die vorbeigehenden Leute ansprach. So rief er auch den ihm bekannten Grošelj auf die Dreschtenne und wollte ihn zur Zahlung von Branntwein bewegen. Als Grošelj erwiderte, er habe kein Geld, bemerkte Krašovic scherhaftweise, gegen den auf der Straße befindlichen Prašnikar deutend: „So soll halt dieser Baraba‘ zahlen.“ Prašnikar ärgerte sich über den Ausdruck „Baraba“ und wies Krašovic zurecht, worauf dieser wieder, augenscheinlich nur im Spaz, ein anderes Schimpfwort (Rohrbüd) gebrauchte. Als er’s dann nach einiger Auseinandersetzung noch einmal sagte, ergriff Prašnikar eine in der Nähe befindliche Mistgabel, trat auf die Leiter zur Dreschtenne und hielt mit der Mistgabel auf Krašovic ein. Dieser wurde in die Brust sowie am Kopf getroffen und derart schwer beschädigt, daß er, bestimmtlos ins Landesspital überführt, am 11. September an Gehirnlähmung starb. Der Lärm hatte die Haushfrau Theresia Lobsie herbeigeflökt. Als sie den Prašnikar auf der Dreschtenne losgeschlagen sah, gebot sie ihm, sich zu entfernen. Prašnikar drehte sich, den mittlerweile gebrochenen Stiel in der Hand

haltend, um und hätte sie gewiß beschädigt, wenn sie nicht rasch ausgewichen wäre. Prašnikar gesteht die Tat ein, verantworte sich aber dadurch, daß ihn Krašovic früher mit einer Rohrliterflasche geschlagen hatte, was indes der Zeuge Grošelj entschieden verneint. Prašnikar wurde zu 15 Monaten schweren Kerkers mit einem Fristtag allemonatlich verurteilt.

* (Industrieles.) Ueber Ansuchen der t. f. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee findet am 17. d. M. um 11 Uhr vormittags die Röllaudierung der elektrischen Kraftübertragungsanlage im Kohlenwerke Gottschee der Trifaller Kohlenwerkegesellschaft durch einen Maschinenthniker der t. f. Landesregierung für Krain statt. — Ueber Ansuchen des Ziegelwerksbesitzers Herrn Ludwig Herzmann in Waitsch bei Laibach um Bewilligung zur Aufstellung eines Dampftessels und einer Dampfmaschine auf seiner Ziegeleianlage in Waitsch findet am 10. d. M. um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle die kommissionelle Lokalverhandlung statt. Hierbei wird ein Maschinen- und ein Bautechniker der t. f. Landesregierung für Krain intervenieren.

— (Vereinswesen.) Das t. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo za otroško varstvo in mladinsko skrb v sodnem okraju Žužemberškem“ mit dem Sitze in Seisenberg nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Das Panorama International) Unter der Trantsche zeigt in dieser Woche eine Reihe naturgetreuer Abbildungen unter dem Titel „Wintersport in den österreichischen Alpen“, die das Leben und die Belustigungen der Einwohner in den Alpen während des Winters darstellen. Man sieht da das Robeln, Preis-Robeln, das Skirennen, das Ski-Laufen, das Eischießen usw. in den Ortschaften Dornbirn, St. Anton, Pettnau, Lans, Hall, Kühlbüchel, St. Johann, Zell am See und Bischofshofen. Die Bilder sind vorzüglich gelungen und verdienen einen recht zahlreichen Besuch.

— (Im Panorama-Kosmorama) am Burgplatz sieht man in dieser Woche eine interessante Serie von Abbildungen aus Fiume und Abbazia. Besonders interessant sind die Ansichten von den schönen Gebäuden, prächtigen Promenaden, von Seebädern und Gartenanlagen. Auch die Küstenorte Vološka, Ika, Lovrana, Castua und Slatina werden berührt. Der Besuch dieser Bilderserie ist sehr lohnend.

— (Brand.) Am 28. v. M. abends brach beim Kreuzler Jakob Brtač in Rähendorf, Gerichtsbezirk Krainburg, ein Feuer aus, das in kurzer Zeit die Kreuzche, den Kinder- und den Schweinstall, den Dreschboden und die Schupfe total einäscherte. Das Feuer brach beim Kamin aus und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich der Kamin im Rauchfang entzündet hatte, weil der Kamin noch nie von einem Rauchfangkehrer gereinigt worden war. Der Schaden beträgt 4000 K, die Versicherungssumme nur 600 K. Bei den Löscharbeiten waren die Ortsfeuerwehr, dann die Gendarmerie von Höflein und die Ortsinsassen von Rähendorf und aus den umliegenden Ortschaften tätig.

— (Heringsschmaus.) Wer an den Nachwehen der in der Faschingsszeit gemachten Anstrengungen leidet, hat heute abend reichlich Gelegenheit, sich davon gründlich zu erholen und gleichzeitig in holden Erinnerungen zu schwelgen. Drei Heringsschmause versprechen reichliche kulinarische Genüsse unter Musikbegleitung. Bei dem einen, der im großen Saale des Hotels „Union“ stattfindet, wird die Musik des heimischen Infanterieregiments Nr. 17 ein reichhaltiges Programm vorführen, das unter anderen Nummern aus der neuesten Operette von Lehár, „Der Mann mit den drei Frauen“, sowie aus Puccinis „Madame Butterfly“ enthält. — Einen großen Heringsschmaus veranstaltet ebenfalls Herr Josef Schrey in der Bahnhof-Restauraktion unter Mitwirkung der hiesigen Militärapelle. Die gastronomischen Kunstwerke, deren es eine große Anzahl geben wird, können mit echtem Salvatorbier aus München vergossen werden. — Der dritte Heringsschmaus findet in der Restauraktion des Hotels „Stadt Wien“ statt und wird mit einem Konzerte des beliebten Laibacher Streichsextettes in Verbindung stehen. — Näheres über die drei Veranstaltungen ist aus dem Inseratenteile der heutigen Nummer ersichtlich.

— (Preziosendiebstahl.) Am 1. d. M. nachmittags wurden dem Besitzer Franz Cerar in Slape bei Laibach ein Chering mit dem eingeschlossenen Beichen S. R. 17/2. 1908, ein Fingerring mit einem runden weißen Stein, dann dessen Ehegattin zwei Fingerringe, einer mit einem blauen und einer mit einem roten vierseitigen Stein, alle aus Gold, weiter eine silberne Damenuhr samt silberner Halskette und einer Rosshaarkette entwendet. Tatverdächtig erscheint ein mittelgroßer, bei 20 Jahre alter Bursche, der nach der Tat die Richtung gegen Laibach eingeschlagen hat.

— (Ein gewalttätiger Bursche.) Am 23. v. M. abends fand beim Gastwirt Karl Kovac in Altenmarkt, Gerichtsbezirk Laas, eine Belustigung statt. Gegen 4 Uhr früh holte der Besitzerssohn Baraga aus

Pudor den Besitzer Bilar mit einem Wagen ab. Bilar trug ihm Wein an, weshalb sich Baraga ins Lokal begab, während Bilar beim Pferde blieb. Bald darauf kam der Steinmehgehilfe Dšaben herbei, packte das Pferd und wollte es davon führen. Bilar als Eigentümer des Ge- spannes gab dem Dšaben, das Pferd in Ruhe zu lassen, worauf Baraga aus dem Gasthause herbeieilte und das Wegführen des Pferdes verhindern wollte. Baraga und Dšaben wurden handgemein. Ersterer erhielt drei Stichwunden, und zwar zwei unter dem Halse und eine am linken Handgelenke, ferner zwölf Messerstiche, die aber des schlechten Messers wegen ungefährlich sind. Dšaben wurde dem Bezirksgerichte Laas eingeliefert. —l.

* (Hundekontumaz im Bezirke Littai.) Die f. f. Bezirkshauptmannschaft in Littai hat, nachdem bei einem Hund in der Ortschaft Podbulovje, Gemeinde Obergurk, der Wutverdacht festgestellt wurde, bis auf weiteres über die ganze Gemeinde Obergurk die Hundekontumaz verhängt. —r.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Gestern nachmittag um 5 Uhr wurde vor gut besuchtem Hause Molieres Komödie „Der eingebildete Kranke“ gegeben und fand, denk dem flotten Zusammenspiele der Hauptpersonen, eine sehr beifällige Aufnahme.

(Aus der deutschen Theaterkunst.) Da die Zensurbehörde weitere Aufführungen des Lustspiels „Spaßenliebe“ nicht gestattet, so muß die für morgen angekündigte Aufführung dieses Stücks unterbleiben. Zur Aufführung gelangt dafür die lustige Posse: „Robert und Vertram“ mit den Herren Walter und Steiner in den Hauptrollen. Am Samstag findet die Première der Operette „Die Dollarprinzessin“ von Leo Fall statt.

(Eine neue Oper von Leoncavalllo.) Leoncavalllo, der am 8. d. M. seinen 50. Geburtstag feiert, hat eine dreiaktige Oper in französischer Sprache vollendet. Das Werk, das, wie Pariser Blätter mitteilen, im Auftrag des Pariser Verlagshauses Choudens komponiert wurde, führt den Titel „Maja“.

(„Dom in Svet.“) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Dr. Fr. Detela: Patriotismus auf dem Lande. 2.) Silvin Šabranko: Mater Dolorosa. 3.) Anton Češt: An die kranke Mutter. 4.) Anton Medved: Mit Geißel und Arznei. 5.) Lea Fatur: Perlen. 6.) Tonej Želenič: Elftase. 7.) Tonej Želenič: Unser weißer Kaiser. 8.) L. Lenard: Vilinas. 9.) Franz Breitgärt: Bei den Toten. 10.) Adolf Robida: Dein Blick. 11.) A. Kreš: Wie steht es mit der WeltSprache? 12.) Anton Medved: Vor Gott. 13.) Adolf Robida: Der Bursch jaucht übers Feld. 14.) Adolf Robida: Du und ich. 15.) Josef Šuman: Ljubljana—Laibach. 16.) Literatur. 17.) Dies und jenes. 18.) Schach. — Das Heft ist mit 20 Illustrationen ausgestattet.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Landtagswahlen.

Görz, 3. März. In der allgemeinen Wählerklasse des Wahlbezirktes Stadt Görz mit dem politischen Bezirk Grabista wurden bei den gestrigen Landtagswahlen die drei Kandidaten der italienisch-katholischen Volkspartei, Dompropst Dr. Fajdutti (Görz), Agronom Lippiz (Görz) und der Landwirt Clemente (Turriaco) gewählt.

Prag, 3. März. Von den Ergebnissen der heute stattgefundenen zweiten Wahlen, bei welchen 16 Mandate zu vergeben waren, sind bisher 14 festgestellt. Von diesen entfallen auf die Jungzechen 6, auf die Altzechen 1, auf die Czechischradikale 1, auf die Nationalsozialen 1, auf die Alldeutschen 1. Ferner sind vier engere Wahlen notwendig. Im ganzen sind bisher gewählt: 42 czechische Agrarier, 1 selbständiger czechischer Agrarier, 35 Jungzechen, 2 selbständige Jungzechen, 5 Czechischradikale, 4 Altzechen, 1 Realist, 1 Nationalsozialer und 1 Anhänger der czechischen katholischen Volkspartei; ferner 18 Deutschfortschrittliche, 14 Deutschradikale, 13 deutsche Agrarier, 1 frei-nationaler Agrarier, 8 Anhänger der Deutschen Volkspartei, 4 Schönnerianer und selbständige Alldeutsche, 4 selbständige Nationale, 2 Christlichsoziale und ein Wilder. Außerdem sind noch sechs engere Wahlen und eine zweite Wahl erforderlich. Zwei Resultate sind noch ungewiß.

Lemberg, 3. März. In der Städtekirche sind bisher gewählt: 14 Demokraten, 4 Nationaldemokraten, 4 Konservative, 1 Mitglied des polnischen Zentrums und ein Deutscher. Die Demokraten gewannen einen Wahlbezirk, die Nationaldemokraten verloren drei Bezirke; die Konservativen behaupteten ihren Besitzstand.

Wien, 3. März. Das Handelsministerium hat fürzlich den Entwurf eines Gesetzes, womit die gewerbebegleitlichen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auf den Geschäftsverkehr der Konsumvereine erstreckt werden, an die politischen Landesstellen zur Durchführung einer Expertise übermittelt.

Budapest, 3. März. Ziehung der ungarischen Rote Kreuz-Lose: 30.000 Kronen gewann Serie 5500 Nr. 39 und 2000 Kronen Serie 4758 Nr. 68.

Agram, 3. März. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Das heutige Amtsblatt veröffentlicht folgendes Reskript: Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruh-ten mittelst Allerhöchsten Reskriptes vom 28. Februar k. J. den Landtag der Königreiche Kroatiens, Slavonien und Dalmatien allernächdigst für den 12. März einzuberufen.

Berlin, 3. März. Das Abgeordnetenhaus hat die Ostmarkenvorlage in der Fassung des Herrenhauses angenommen. Das Haus ging hierauf zur zweiten Beratung des Staats der Seehandlung über.

Allenstei, 3. März. Die „Allensteiner Zeitung“ bringt folgende Einzelheiten über den Selbstmord des Hauptmannes von Goeben: Um 3 Uhr erhielt Goeben sein Mittagessen. Bis halb 4 Uhr sah der Posten durch ein kleines Türfenster den Hauptmann am Tische sitzen. Nach dem Essen pflegte sich Goeben auf das Bett zu legen. Diesmal setzte er sich auf das vom Türfenster aus nicht zu beobachtende Bettende und brachte sich mit einem stumpfen Tischmesser einen mit großer Energie ausgeführten Schnitt durch die große Halsader bei, wodurch Goebens alsbaldige Verblutung herbeigeführt wurde. Ein Geräusch hatte der Posten nicht gehört. Um halb 5 Uhr fand der Arrestaufseher Goeben tot auf dem Bett liegen. In Briefen an seine nächsten Verwandten legte v. Goeben ein volles Geständnis in Ausdrücken voll tiefster Reue und Verzweiflung ab.

Zürich, 3. März. Der ehemalige Zahntechniker Schriftsteller Rudolf Nordenow aus Stettin wurde verhaftet, weil er aus einzelnen Werken der Stadtbibliothek, die aus dem 16. Jahrhunderte stammen, kostbare Blätter ausgeschnitten und sie an Antiquitätenhändler in London und Leipzig verkauft hatte.

Sofia, 3. März. (Meldung der Agence télégraphique bulgare.) Heute vormittag begab sich ein überaus langer Zug, an dem sich die wissenschaftlichen Vereinigungen, Korporationen, der Klerus, Abordnungen aus der Provinz, Offiziere, die Spiken der Behörden, die Schüler sämtlicher Schulen, Mitglieder der mazedonischen Gesellschaft und ein zahlreiches Publikum, viele Tausende Personen, beteiligten, vom Kathedralplatz zum Barbefreier-Monument, woselbst 100 Kränze niedergelegt und mehrere Ansprachen gehalten wurden. Sobann bewegte sich der Zug zum Denkmale Lebthys, des Vorlämpfers für die Befreiung Bulgariens, wo gleichfalls Kränze niedergelegt und Reden gehalten wurden. Schließlich fand eine Kundgebung vor der diplomatischen Agentie Russlands statt.

Sidney, 3. März. (Deutsche Rabelgrammgesellschaft.) Ein Zyklon in Richmond (Neuseeland) und in Clarendon (Neufüdwales) hat großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und die Ernte durch einen nachfolgenden Hagelsturm vernichtet.

Chicago, 3. März. Der bei dem Mordversuche auf den Polizeichef Shippy erschossene Anarchist wurde von seiner Schwester als der russische Student Lazarus Averbach agnoziert. Er war vor zwei Jahren aus Kishinev geflohen und kürzlich aus Österreich nach Chicago gekommen. Die Verleihungen des jungen Shippy werden nicht mehr als lebensgefährlich angesehen.

Algier, 3. März. In einem hiesigen Hotel entlebte sich gestern nacht ein anscheinend aus Paris eingetroffenes Ehepaar namens Delope, das, wie die Untersuchung ergab, am 24. Februar in Antwerpen die Gastwirtin Emilie Banferorte ermordet hatte.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Kroatien für die Zeit vom 22. bis zum 29. Februar 1908.

Es herrscht:

der Notlauf der Schweine im Bezirk Gurlfeld in den Gemeinden Landsträß (1 Geh.), St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Hof (2 Geh.), St. Michael-Stopić (2 Geh.);

die Schweinepest im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Gottschee (1 Geh.), Möbel (1 Geh.), Reitnig (3 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.), Seele (3 Geh.); im Bezirk Gurlfeld in der Gemeinde Catej (10 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopić (1 Geh.), Seisenberg (2 Geh.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (3 Geh.), Kälbersberg (2 Geh.), Semic (2 Geh.), Stodendorf (1 Geh.), Tanzberg (1 Geh.), Tschernembl (2 Geh.), Tschöplach (2 Geh.), Weinig (1 Geh.), Winkel (2 Geh.).

Erloschen ist:

die Notkrankheit im Bezirk Gurlfeld in der Gemeinde St. Crucis (1 Geh.); im Bezirk Radmannsdorf in der Gemeinde Görgach (1 Geh.);

der Milzbrand im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Bogorje (1 Geh.);

der Notlauf der Schweine im Bezirk Littai in der Gemeinde Obergurk (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Dobrnič (1 Geh.), Brücknig (1 Geh.);

K. k. Landesregierung für Kroatien.

Laibach, am 29. Februar 1908.

Pandestheater in Laibach.

92. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Mittwoch den 4. März 1908

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Aufgang halb 8 Uhr.

Ende 10½ Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Wetter	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Außentemperatur nach Gefülls	Wind	Ansicht des Himmels	Riederschläge in Minuten
3	2 u. 9 Uhr	728,4	4,4	Schwach	bewölkt	
	9 u. 10 Uhr	732,8	3,2	NO. mäßig	>	1-1

4. 7 u. 8. 735,3 1,1 NO. schwach > 1-1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2,7°, Normale 1,6°.

In der gestrigen Monatsübersicht, 6 Zeile muß es heißen: über dem Normale.

Wettervorhersage für den 4. März für Steiermark und Kärnten: Trübes Wetter mit Riederschlägen, abnehmende Temperatur; für Kroatien: trübes Wetter, sehr kühl, mäßige Winde; für das Küstenland: meist trübe, zeitweise Riederschläge, kühl, besseres, aber nicht beständiges Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Kroat. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: 27. Februar gegen 13 Uhr leichter Erdstoß in Potonje (Dalmatien). — 29. Februar: Nachts Erdbeben von kurzer Dauer in Hieflau.

Die Bodenruhe** zeigte gestern nachmittags am 4-Sekundenpendel eine geringe Zunahme: «schwach», die jedoch gegen Abend wieder verschwand. Heute, am 4. März, ist an allen drei Pendeln nur «sehr schwache» Bodenruhe zu verzeichnen.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodenruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Riederschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «überordentlich stark». — «Allgemeine Bodenruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

*Sarg's feste & flüssige
Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.*

In der Restauration des
Hotel „Stadt Wien“

am Aschermittwoch den 4. März
grosser

Heringsschmaus

verbunden mit

Konzert

des Laibacher Streichsextetts.

Beginn des Heringsschmauses um 5 Uhr, des Konzertes um 7 Uhr. Eintritt 40 h.

Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich

Matthias Kögl

(901) 2-2

Restaurateur.



Karl Pollak, Ledersfabrikant, und Franziska Pollak, geb. Peterca, geben von tiefsiem Schmerze gebeugt, im eigenen und im Namen ihrer Kinder allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß der Allmächtige in seinem unerschöpflichen Ratschluß ihre heißgeliebte, unvergessliche Tochter

Marijanica

im blühenden Alter von 16 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit und nach Empfang der heil. Sterbesakramente heute in ein besseres Jenseits abberufen hat.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird von Graz, wo die teure Verstorbene im Institut «Sacré coeur» ihren Studien obgelegen hatte, nach Laibach überführt. Hier findet das Leichenbegängnis am Donnerstag den 5. März d. J. um 5 Uhr nachmittags vom Südbahnhof auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die für uns allzufrüh Dahingeschiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 2. März 1908.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valutten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.—

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 3. März 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einheitliche Rente:			Pom. Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	87·65	88·65	Wiener Kom.-Lose v. J. 1874	505·	515·	Unionbank 200 fl.	553·	553·50	
4% konver. steuerfrei, "Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	97·80	98—	Eisabeth-Bahn 600 u. 3000 M.	97·35	98·30	Bodenfr. allg. öst. i. 50 fl. v. 40%	96—	96·80	Gem. Sch. d. 3½% Präm.-Schulb.	242·	243·		
d. etto (Jann.-Juli) per Kasse	97·75	97·95	4 ab 10%	114·30	115·30	98·65	99·65	d. Bodentr. Anst. Em. 1889	78·50	82·50	Verlehrsbank, allg., 140 fl.	340·	342·
4½% d. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	99·60	99·80	Eisabeth-Bahn 400 u. 2000 M.	4½%	114·25	115·25	101·50	102·50	100 fl.	120·	122·		
4½% d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	99·70	99·90	Ferdinande-Nordbahn Em. 1886	97·95	98·25	98·25	98·25	Austro-Tepliger Eisenb. 500 fl.	2435·	2445·	Brüder Schleidenberg-Gef. 100 fl.	738·	742·
per Kasse	99·75	99·95	detto Em. 1904	97·85	98·85	detto, österr., f. Berl.-Unt.	98—	99·75	Böhmische Nordbahn 150 fl.	394·	396·		
1860er Staatslose 500 fl. 4%	150·75	154·75	Franz Joseph-Bahn Em. 1884	154·75	158·75	u. östl. Arb. Rat. A. 4%	96·75	97·75	Büchtelebahn Gb. 500 fl. s. M.	2913·	2922·		
1860er " 100 fl. 4%	214·	218·	(div. St.) Silb. 4%	97·70	98·70	Landesk. d. kön. Galizien und	97·70	98·70	Donau - Dampfschiffahrts - Ges.	1116·	1119·		
1864er " 100 fl. 4%	262·75	266·75	Galiz. Karl Ludwig-Bahn	97·20	98·20	Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	94·75	95·75	1. f. f. pris. 500 fl. s. M.	1039·	1045·		
1864er " 50 fl.	263·	267·	(div. St.) Silb. 4%	88·50	89·50	Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	97·85	98·85	Dix-Bodenbacher C.-B. 400 Kr.	560·	566·		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	290·	292·	detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	88·50	89·50	detto infl. 2% Pr. verl. 3½%	89·	90·	Ferdinands-Nord. 1000 fl. s. M.	5290·	5330·		
Pfandbriefe usw.			detto K. -Schuldb. verl. 3½%	89·	90·	detto verl. 4%	98·10	99·10	Kraschau - Oberberger Eisenbahn	200 fl. S.	363·50		
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.			detto verl. 4%	98·85	99·85	detto verl. 4%	98·10	99·10	Lemb.-Cern.-Jafy-Eisenbahn-Gesellschaft, 100 fl. S.	570·	574·		
Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Österr.-ungar. Bank 50 Jahre	98·15	99·15	Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	98·50	99·50	Lord, öst. Triest, 500 fl. s. M.	418·	420·		
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse	116·80	117·	4% ung. Rente in Kronen, 4%	112·25	112·45	99·50	100·5	Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	433·	435·			
Österr. Rente in Kronen, 4%	97·75	97·95	detto verl. 4%	112·25	112·45	99·50	100·5	Prag-Dugen Eisenb. 100 fl. obig.	423·50	425·			
Österr. Investitions-Rente, 4%	88·80	89·	4% ung. Rente in Kronen, 4%	94·25	94·45	100·5	100·5	Staatsbahn 200 fl. S. per Ult.	672·25	673·25			
Eisenbahn-Staatschuld-verreibungen.			detto verl. 4%	94·25	94·45	102·95	103·95	Südnorddeutsche Verbindungsb.	141·	142·			
Eisabeth-Bahn i. S., steuerfr., zu 10.000 fl. 4%	125·35	126·35	4% ung. Rente in Kronen, 4%	94·25	94·45	102·95	103·95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	405·	407·			
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5½%	120·90	121·90	wahr. st. verl. 4%	94·25	94·45	104·9	105·9	Transport-Gef., intern., A.-G.	173·	175·			
Gailz. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4%	97·20	98·20	detto verl. 4%	94·25	94·45	104·9	105·9	„Schönbühel“, A.-G. f. Petrol.	407·	409·			
Rudolf-Bahn in Kronenmarktr. steuerfr. (div. St.) 4%	97·20	98·20	4% ung. Rente in Kronen, 4%	94·25	94·45	104·9	105·9	Industrie, 500 Kr.	437·	442·50			
Vorarberger Bahn, 4%	97·25	98·25	detto verl. 4%	94·25	94·45	104·9	105·9	„Schönbühel“, A.-G. f. Petrol.	443·	446·			
Zu Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien			5% ungar. Rente in Kronen, 5%	98·80	99·80	104·9	105·9	Ungar. Westbahn (Raab-Graß)	200 fl. S.	262·			
Elisabeth-B. 200 fl. s. M. 5½%	469·	471·	detto verl. 4%	98·75	99·75	104·9	105·9	Türk. Tabakfregie - Ges. 200 Kr.	220·	240·			
detto 400 Kr. 5½%	469·	471·	detto (div. St.) 4½%	98·75	99·75	104·9	105·9	per Kasse	414·50	417·50			
detto Linz-Budweis 200 fl. s. M. 5½%	434·	436·	detto (div. St.) 4½%	98·75	99·75	104·9	105·9	Waffen-Gef., österr., 100 fl.	538·	541·			
detto Salzburg-Tirol 200 fl. s. M. 5½%	426·15	428·15	detto verl. 4%	98·75	99·75	104·9	105·9	Wienerberge Biegeli-Gef.-Alt.-Gef.	152·	154·			
Kremstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 4%	194·50	195·50	detto verl. 4%	98·75	99·75	104·9	105·9	Wienerberge Biegeli-Gef.-Alt.-Gef.	726·	737·			

Ein und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valutten.

Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschaft
Laibach, Stritargasse.Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 53.

Mittwoch den 4. März 1908.

(907)

Präf. 575

12/8.

Konkursausschreibung.

Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse.

Zur Besetzung einer Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse beim I. f. Landesgerichte in Laibach, eventuell einer bei einem anderen Gerichte freiwerbenden Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse wird der Bewerbungstermin bis 4. April 1908 ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache in Wort und Schrift, dann mit dem Zeugnis über die abgelegte erste Kanzleiprüfung belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum obigen Termine beim I. f. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

Militärbewerber werden an die Vorrichtungen des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, gewiesen.

R. f. Landesgerichts-Präsidium.

Laibach, am 2. März 1908.

(887) 3—3

Präf. 396

4 a/8.

Konkursausschreibung.

Beim I. f. Kreisgerichte in Rudolfswert ist eine Amtsdienerstelle mit den systemmäßigen Bezügen in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freiwerbende Amtsdienerstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen die vollkommene Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege längstens bis 6. April 1908 hieramt einzubringen.

Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. und

die Verordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl. gewiesen.

R. f. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert am 28. Februar 1908.

(812) 3—3 B. 2889. Konkursausschreibung.

Im Straßenbezirk Bischofslack gelangt die Stelle eines provisorischen Straßenmeisters mit der Jahresentlohnung von 960 K zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis 1. April 1908

beim gefertigten Landesausschusse einzubringen.

Den Gesuchen sind der Tauf- und Heimat-schein, die Zeugnisse über die genossene Schulbildung, das Zeugnis über die moralische Unbescholtenheit und das ärztliche Zeugnis über die physische Eignung anzuhängen.

Den Vorzug haben solche Bewerber, welche nachweisen werden, daß sie im Strafgerichts-dienste praktische Erfahrungen besitzen.

Landesausschuß des Herzogtumes Krain.

Laibach, am 24. Februar 1908.

(864) 3—3 B. 4510. Konkursausschreibung.

Zwei Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplätze deutsch-erbländischer Abteilung in der I. f. Theresianischen Akademie in Wien.

In der I. f. Theresianischen Akademie in Wien kommen mit Beginn des Studienjahres 1908/1909 zwei Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplätze deutsch-erbländischer Abteilung zur Bezeugung, wozu adelige Jünglinge katholischer Religion, welche das 8. Lebensjahr bereits erreicht und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berufen sind.

Die Gesuche sind mit der Nachweisung über den erbländischen, beziehungsweise öster-reichischen Adel, mit dem Taufschein, Impfungs- und Gesundheitszeugnisse, welch letzteres von einem staatlichen Sanitätsorgane ausgestellt

oder doch bestätigt sein muß, dann mit den Schulzeugnissen der letzten zwei Semester zu belegen.

Dieselben haben Namen, Charakter und Wohnort der Eltern der Kandidaten, bei Beweis der Nachweizung dieses Um